

ntisemitismuskritik

Die Bestimmung von Antisemitismus ist ein umkämpftes politisches Feld, das sich zwischen Leugnung der Existenz judenfeindlicher Semantiken und nicht nachhaltig belegten Antisemitismusvorwürfen erstreckt. Generell wird Antisemitismus als Ersatzreligion, Ideologie, als ein Bündel von Vorurteilen und als kulturelle Deutungsmacht begriffen, mit der/dem ein umfassendes Bild einer personifizierenden, modernen Welt konstruiert werden kann. Ein Bild von »dem Juden/der Jüdin« wird dabei als Gegenbild zum positiven Selbstbild einer Wir-Gruppe entworfen, die sich als Nation, Volk oder kulturelle Einheit artikuliert. Dabei wird »der Jude/die Jüdin« als wurzellos, international und abstrakt definiert. Im Gegensatz zum Rassismus imaginiert der Antisemitismus nicht nur eine minderwertige Gruppe, sondern schreibt »den Juden/Jüdinnen« Eigenschaften wie Allmächtigkeit, übermäßige Intelligenz und zu viel Einfluss in Politik, Kultur, Wissenschaft, Wirtschaft und Medien zu. Solche Semantiken sind soziokulturell verwurzelt und nicht auf individuelles Bewusstsein reduzierbar, haben nichts mit Juden/Jüdinnen zu tun, sondern sagen nur etwas über AntisemitInnen aus.

Heute ist wissenschaftlich belegt und weitgehend unstrittig, dass auch die Linke nicht per se frei von antisemitischen Semantiken ist, ebenso aber ein Generalverdacht gegen z.B. GlobalisierungskritikerInnen in toto nicht zutrifft. Zu den Erscheinungsformen eines *linken Antisemitismus* gehört seit dem Sechs-Tage-Krieg 1967 eine spezifische Form der Kritik an Israel. Über die Bedeutung eines linken *Antizionismus* wird seitdem eine komplexe Debatte geführt. Polarisierend formuliert, stehen sich zwei Positionen gegenüber: die eine, die sich auf jüdische EuropäerInnen oder antizionistische Israelis bezieht und sich dadurch gegen den Antisemitismusvorwurf immunisiert sieht, die andere, die den *Antizionismus* als einen getarnten *Antisemitismus* definiert. Zweitens artikulieren sich antisemitische Stereotypen in einem bestimmten *Antiamerikanismus*: z.B. dem Bild einer »jüdischen Lobby«, die das politische System unterwandert, die Finanzmärkte kontrolliert, ausgedrückt durch »Ostküste« und »Wallstreet« und die Suggestion einer vollkommenen Manipulation durch Massenkultur und Medienkontrolle. Drittens werden Semantiken in antimoderner Abwehr verwendet, die an tradierte antisemitische Bilder anknüpfen.

Im *modernen Antisemitismus* findet eine Biologisierung des »abstrakten« Kapitals in Form des »internationalen Judentums« statt (Moishe Postone). Die Eigenschaften der Macht, die im Antisemitismus »dem Juden/der Jüdin«

zugeschrieben werden, sind allesamt solche der Wertdimension der kapitalistischen Ökonomie. Die »mysteriöse Kraft« des Kapitals, Zins hervorzubringen wird personalisiert, indem die wirklich ausbeuterischen Kapitalisten in den »Juden/Jüdinnen« ausfindig gemacht werden. Es werden also Wirkungsweisen, die den Kapitalismus strukturieren, auf eine äußere Gruppe projiziert, die damit für die fatalen Folgen der Ökonomie verantwortlich gemacht wird. Ein Antisemitismusvorwurf kann nicht mit dem Verweis auf solch fetischistische Denkformen begründet werden. Allerdings ist Antikapitalismus, der innerhalb dieses Fetischs verbleibt, mit antisemitischen Semantiken kompatibel (z.B. in der Trennung zwischen dem »guten Produktivkapital« und dem »bösen Finanzkapital«). Eine solche Anschlussfähigkeit für antisemitische Semantiken beschreibt der Begriff des *strukturellen Antisemitismus*.

Verstärkt seit Anfang der 1990er Jahre wird in Deutschland eine Kritik solcher Argumentationsmuster formuliert, die sich durch eine theoretische Analyse um Kriterien bemüht, die soziale Sinngehalte dechiffrieren und objektivieren, unabhängig davon, ob diese antisemitisch intendiert sind. Diese Kritik am Antisemitismus hat in weiten Teilen der Linken eine Sensibilisierung gegenüber personifizierenden Deutungen und sich wandelnden Chiffren bewirkt. Allmächtige Erklärungsstrukturen werden problematisiert: wie z.B. eine Kritik der Ökonomie, die die Krisenhaftigkeit unseres Wirtschaftssystems ausschließlich in den globalisierten Finanzmärkten angelegt sieht und nicht grundsätzlich im Kapitalismus selbst. Heute werden vielerorts Seminare, Projekte an Schulen etc. angeboten, die eine Kritik des Antisemitismus fördern wollen und auf die Notwendigkeit einer präzisen Begrifflichkeit insistieren. → Emanzipatorische linke Politik fokussiert zudem mehr auf → differenzierte, komplexe Analyseschritte, die politische und ökonomische Entwicklungen nicht vereinfachen. Schlussendlich reicht es für eine progressive politische Theorie nicht, die Grenzen des Sagbaren auszuloten – also nur solche Ideologeme zu verwenden, die nicht an sich antisemitisch sind – sondern es gilt grundsätzlich einer Logik der Entdifferenzierung entgegenzuwirken.

Monika Urban

Zum Weiterlesen

Brosch, Matthias u.a. (Hrsg.) (2007): Exklusive Solidarität. Linker Antisemitismus in Deutschland. Vom Idealismus zur Antiglobalisierungsbewegung, Berlin.
Postone, Moishe (2005): Antisemitismus und Nationalismus (1979), in: ders: Deutschland die Linke und der Holocaust. Politische Interventionen, Freiburg, S.165-194.
Rabinovici, Doron u.a. (Hrsg.) (2004): Neuer Antisemitismus? Eine globale Debatte, Frankfurt/M.